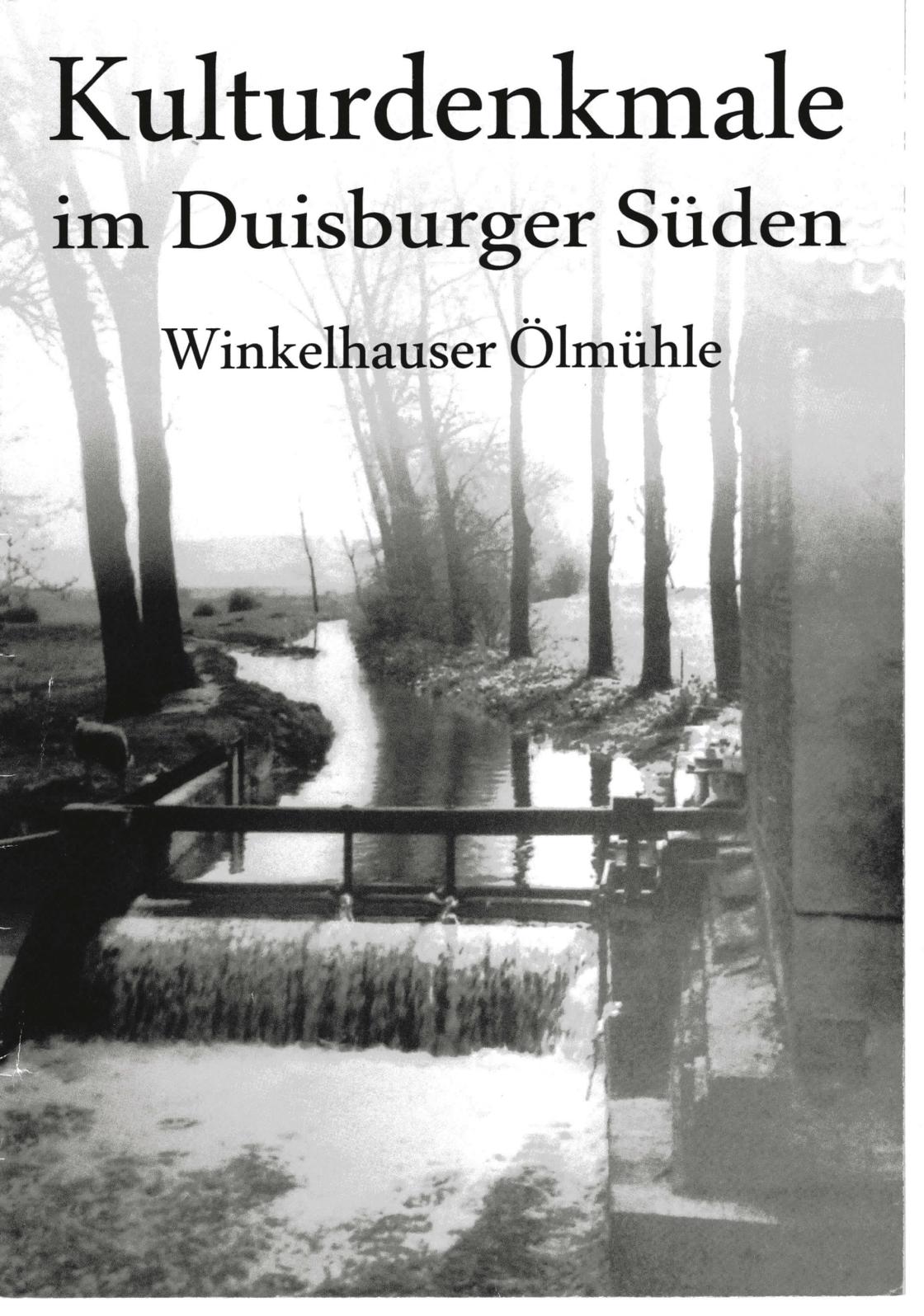


# Kulturdenkmale im Duisburger Süden

Winkelhauser Ölmühle



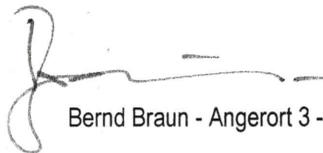


Wo einmal die Anger floss  
Blick in die Unterführung der B288

Dieses Heft konnte ich dank des Sponsors drucken und somit über den Kreis des Bürgervereins und seiner speziellen Adressen verbreiten.

Denn es ist eine Schande, dass die Behörden<sup>1</sup> das kleine historische Objekt so klanglos ohne Untersuchung und Dokumentation verschwinden lassen wollen! So bleibt mangels dieser Bauuntersuchung Einiges unerklärt. Das Foto auf der übernächsten Seite zeigt z.B. eine rätselhafte Wand, die einmal eine Trennwand des früher doppelt so langen Gebäudes war. Ein offener Kamin, rechts daneben der Türrahmen, darüber eine eigenartig gemauerte Wandnische, ganz rechts erkennt man eine Halbsteinverblendung, die allerdings auf massiven Sandsteinblöcken steht. Vieles bleibt unerklärt, unerkant.

Im Dezember 2011



Bernd Braun - Angerort 3 - 47259 Duisburg

---

<sup>1</sup> Straßen.NRW, Obere Denkmalbehörde, Amt für Baudenkmalpflege

Der  
Bürgerverein Duisburg-Huckingen e. V.

grüßt seine Mitglieder und Freunde

in alter Verbundenheit

und wünscht allen ein

frohes Weihnachtsfest

und ein

glückliches neues Jahr.

Vorstand und Beirat

im Dezember 2011



Rolf Peters  
1. Vorsitzender



Harald Haarmann  
2. Vorsitzender



Foto vom Norden, Kesselsberg  
vor dem Bau der B288  
Duisburger Generalanzeiger 23.12.1933  
Stadtarchiv Duisburg

## Winkelhauser Ölmühle

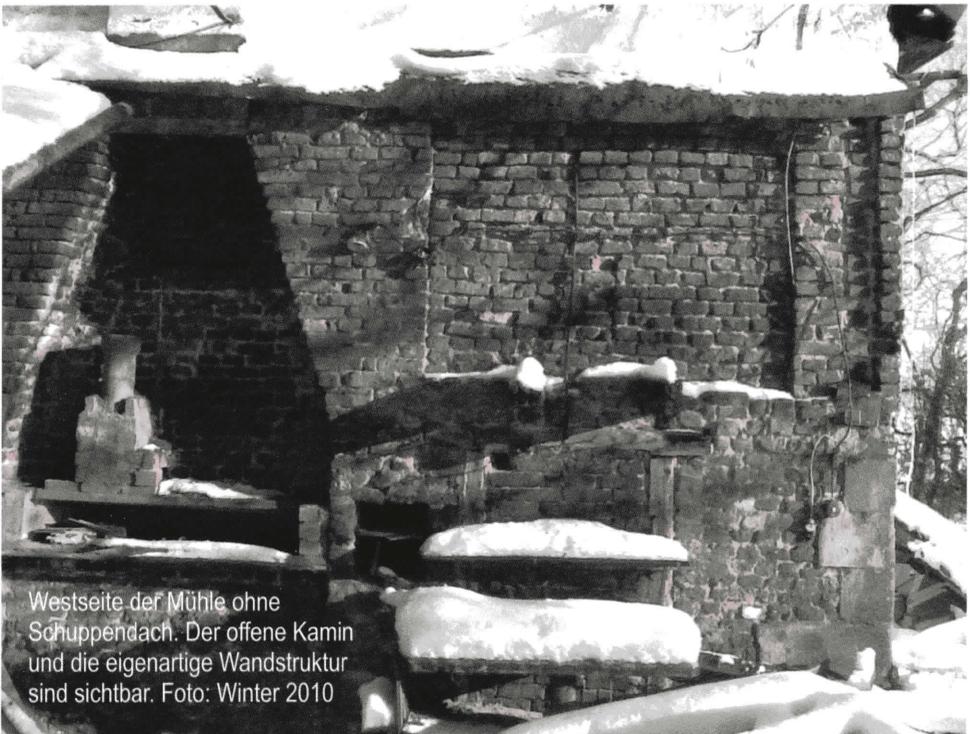
Seit dem 12. Jahrhundert oder sogar noch früher steht südlich der heutigen Duisburg Stadtgrenze das Rittergut Groß Winkelhausen, eine ehemals mit zwei Wassergräben bewehrte Burganlage<sup>1</sup>. Die Herren von Winkelhausen waren im Herzogtum Berg ein angesehenes Geschlecht. Sie hatten zeitweise drei Mühlen an der Anger: die Sandmühle (Kornmühle) und die Ölmühle, sowie bis 1448 die Medefurter Mühle<sup>2</sup>. Während Ritter Hermann von Winkelhausen Medefurter Hof und Mühle 1448 wegen der zu großen Nähe zum Schloss Angerort dem Herzog Gerhard zu Jülich und Berg abgeben musste (seitdem heißt sie auch Angerorter Mühle), haben seine Vorfahren die Sandmühle (und auch die Ölmühle?) von den Vorfahren des Grafen von Berg erhalten<sup>3</sup>. Als die Herren von Winkelhausen um 1450 das Erbe von Kalkum antraten, brachten sie aus ihrem Besitz zwei Wassermühlen mit: die Sandmühle und die benachbarte Ölmühle<sup>4</sup>. Beide Mühlen gehörten wie auch Groß Winkelhausen ursprünglich zur Honschaft Huckingen. Nach Erlöschen des Geschlechtes von Winkelhausen im Mannesstamm ging auch die Ölmühle durch Heirat in den Besitz der Grafen von Hatzfeld-Wildenburg<sup>5</sup>. 2007 erwarb das Land NRW (Straßen.NRW) das Mühlengelände für Zwecke des Straßenausbaus.

Ölmühlen waren für Mühlenbesitzer häufig eine Ergänzung der Kornmühlen (hier etwa die Sandmühle) und in der vorindustriellen Zeit die zweithäufigste Mühlenart. Der ölhaltigen Samen (Raps, Steckrübe, Lein) wurde nicht gemahlen, sondern in einem so genannten Kollergang (Abbildung) zerquetscht. Das waren zwei schwere Steinrollen, die auf kurzer Achse über einem Teller gedreht wurden. Diesen Brei hat man zur Verringerung der Zähflüssigkeit erhitzt und danach zum Auspressen in Säcke gefüllt. Für

das Pressen fungierten ein oder mehrere senkrecht stehende Holzstempel, die mittels Nockenwelle angehoben und fallengelassen wurden. Die Stempel trafen auf Keile, welche die darunter bzw. daneben gepackten Säcke zusammenpressten. Das auslaufende Öl war nach dem Filtern gebrauchsfertig und fand als Speisefett, Schmiermittel, Lampenöl und zur Herstellung von Seifen und Lackfarben Verwendung.

Im Jahr 1974, bevor das Gebiet bis einschließlich Ölmühle zu Düsseldorf kam, machte der Duisburger Stadtarchäologe Dr. Günter Krause bei der Beobachtung des Gasleitungsbaues einen wichtigen Fund: Der Bagger brachte aus dem dauerfeuchten Untergrund direkt neben dem heutigen Angerbett eine große Anzahl sorgfältig bearbeiteter Eichenpfähle und -bohlen zum Vorschein. Zugehörige Scherben lassen sich ins 10. bis 12. Jahrhundert datieren. Es ist anzunehmen, dass die gefundenen Hölzer von einem Vorläufer der noch heute vorhandenen Ölmühle stammen und auch hier der Mühlenbetrieb wie an der Sandmühle um das Jahr 1000 aufgenommen wurde<sup>6</sup>. Andere Autoren sehen das ähnlich<sup>7</sup>. Das heutige Angerbett liegt am östlichen Rande der Niederung, so dass die Holzfunde eindeutig zu einem Mühlenwehr zu rechnen sind.

Als der Abriss der Ölmühle durch Straßen.NRW beschlossen war, versuchte der Autor monatelang, eine Bauuntersuchung und Dokumentation zu erreichen. Alle Versuche schlugen fehl, Denkmalamt in Brauweiler und Obere Denkmalbehörde lehnten ohne Begründung ab. Und das, obwohl das Amt für Bodendenkmalpflege die Ölmühle als Bodendenkmal eingetragen hatte (siehe weiter unten). So blieb nur die Möglichkeit, im Archiv nach Hinweisen auf die Baugeschichte zu suchen, im privaten Archiv der



Grafen von Hatzfeldt auf Schloss Schönstein / Sieg. Die Urkunden lieferte in Kopie der Archivberater des LVR, Dr. Langbrandtner, einen Teil der Urkunden transkribierte Dr. Friedhoff. Der Name Hatzfeldt wird unterschiedlich geschrieben, mitunter ohne „t“ am Ende.

Laut Archivausbeute Hatzfeldt<sup>8</sup> wurden 1776/77 ein neues Mühlenhaus und ein Stall gebaut. Der seit 1767 verwitwete Graf Karl Eugen von Hatzfeldt hatte neu geheiratet<sup>9</sup>. Der Kostenvoranschlag für den Bau ist sehr ausführlich, jedoch undatiert. Er nennt allein 93.000 Ziegelsteine, die Gesamtsumme ist mit 2.800 Reichstaler angegeben. Die Bescheinigungen für das benötigte bzw. gelieferte Holz, die sich explizit auf den Mühlenneubau beziehen, stellte Förster Nieberling 1776 (Juli) und 1777 (Januar und Februar) aus. Teilweise testierte ein Herr Meulen (oder Maulen), der entweder Beamter oder Pächter des Grafen war. Daraus können wir schließen, dass der Kostenvoranschlag aus derselben Zeit stammt. Stutzig macht, dass erst zwanzig Jahre später Mühlmeister Conrad Struck seine *Spezifikation des benötigten Holz zur Winkelhauser Öhlmühlen für das unterste Wasserbett und Wasserrad und Brücke über die Anger* aufgestellt hat! Die Notizen, Aufstellungen und Überschlagsrechnungen stammen aus der Zeit von Februar 1797 bis 1799. Hier testiert auch der Pächter Hindrig Bieger. Aber wie kann man diese Zeitspanne von zwanzig Jahren erklären, in der hier ein Mühlenbetrieb gar nicht möglich war? Die Fundstelle des Jahres 1974 (siehe oben) liegt etwa 100 bis 125 Meter Bach *aufwärts*. Entweder wurde der Mühlenbetrieb über mehrere Jahrzehnte eingestellt oder die mittelalterliche Mühle wurde bis zur Fertigstellung der neuen betrieben. Letzteres ist wahrscheinlicher!

Pachturkunden 1797 nennen den Pächter Hendrich Bieger, also in der Zeit, als das Wasserrad der neuen Mühle noch nicht gebaut war. Für Haus, Hof und Garten, dann Scheune und Stallungen und vier Morgen Land zahlt er jährlich an Geldpacht wegen der Mühle 150 Rthlr. Und für die Ländereien 32 Rthlr. 30 Stüber. Nach Bericht des Rentmeister Pape klagt Pächter Bieger 1803 über schlechte Ernten. Er habe nichts verdient, eher Geld zugesetzt, obwohl er die Mühle auch als Gerst- und als Tabaks-Mühle eingesetzt habe. Der Rentmeister empfiehlt eine Minderung der Pacht für 3 Jahre und das wird akzeptiert (Graf von Hatzfeldt-Wildenburg, 1. Nov. 1804). In einer Bittschrift an die Gräfin (Graf von Hatzfeldt starb im Januar) beklagt Pächter Bieger dann im Juli 1806 die Folgen der vandalierenden französischen Soldaten. Sie hatten bei der Plünderung offensichtlich „alles Eisen“ mitgehen lassen. Er bittet die Gräfin, wenn Sie mal zum Rittersitz Winkelhausen käme, sich selbst ein Bild über den Zustand der Mühle zu machen und versichert, sie wieder betriebsfähig machen zu wollen. 1814 wird dann eine neue Scheune gebaut. Der Kostenvoranschlag hierzu vom Oktober 1814 nennt die Summe von 330 Rthlr. 45 Stüber, zuzüglich Lohnkosten von 329 bzw. 217 Rthlr. je nachdem, ob mit oder ohne eigene Beköstigung der Handwerker.

Aus allem kann gefolgert werden, dass ab 1777 eine neue Mühle Bach abwärts errichtet wurde, die mit schlechten Ernten und Zerstörungen durch Soldaten zeitweise einen schlechten Stand hatte. Der Bau einer Scheune weist aber auf eine wirtschaftliche Erholung hin. Dagegen verwundert die Behauptung der Gräfin von Hatzfeldt, als sie 1817 nach der Konzession für den Mühlenbetrieb gefragt wurde. „Da kündig ist, dass die Rittergüter schon im Jahre 1450 ihre Freyheiten genossen, so glaube ich, dass derothalben nie ein Concessionsschein, davon ich keinen besitze, ist erteilt worden.“ Sie berief sich zu Recht auf die Herzogliche Befreiung von 1450<sup>10</sup>. *Das später zur Kornmühle umgebaute Mühlenhaus stehe zwar noch, sei aber längst nicht mehr in Betrieb*<sup>11</sup>. Wenn man bedenkt, dass doch erst 40 Jahre seit dem Neubau und gerademal 18 Jahre seit Vervollständigung durch Mühlrad usw. vergangen waren, handelt es sich hier offensichtlich um eine Schutzbehauptung obwohl die Befreiung der Bergischen Ritterschaft hinsichtlich des Mahlzwinges schon seit 1404 bestand, 1450 nur noch einmal bestätigt. Die Scheune konnte zu diesem Zeitpunkt ja überhaupt erst in Nutzung gegangen sein!

Im Frühjahr 2009 erfolgte auf Betreiben des Autors schließlich eine archäologische Prospektion der Mühle und des Mühlen Geländes durch ehrenamtlich arbeitende Archäologen unter Leitung von Peter Schulenberg/Gerresheim. Die Ergebnisse führten zur Eintragung als Bodendenkmal durch das Amt für Bodendenkmalpflege in Bonn. Die Archäologen fanden die Angaben in den Karten von 1804 bzw. 1808 bei den Sondierungen im Gelände bestätigt. Das Mühlen-Gebäude hatte die Außenmaße von 9,90 m Länge und 5,60 m Breite bei einer Wandstärke zwischen 0,75 und 0,95 m, massiv aus Ziegelstein gemauert. Sorgfältig behauene Quader aus Rotsandstein zierten die Hausecken auf der Südseite. Diese könnten aber nachträglich eingefügt sein, weil offensichtlich eine Halbsteinwand auf der Südseite vorgesetzt wurde und mit den Sandsteinquadern abschließt (Foto). Das Innere des Hauses barg keine sichtbaren historischen Bauteile mehr. Obwohl auf der Ostseite des Gebäudes die zugemauerte Wasserradwellen-Durchführung deutlich zu erkennen ist, konnte kein Zugang zum Keller gefunden werden. Der (Zement-)Putz auf Nord und Südseite muss nach 1933 erfolgt sein, wie ein Zeitungsfoto zeigt<sup>12</sup>. Unverputzt wie die Wasserseite (Ost) war auch die Westseite im Bereich eines neuzeitlichen Schuppens. Nach der Karte von 1804 war das Mühlengebäude einmal doppelt so lang, und die Archäologen fanden auch im Boden die Fundamentecken der ursprünglichen Länge. Die unverputzte Westwand zeigte nach dem Abriss des Schuppen-Schleppdaches also eine ursprüngliche Innenwand mit offenem Kamin und schwer zu deutenden Mauerverprüngen. Die Ziegelformate und die Art der Mauerung konnten zu der Vermutung verführen, hier ein mittelalterliches Gebäude zu sehen. (Foto) Das Archivmaterial gab aber eine andere Auskunft!

Auf den Karten von 1824 (Leutnant Witte) und 1843 (Preußische Uraufnahme, Leutnant Graurock) sind weder das Symbol für eine Mühle noch der Name „Ölmühle“ zu erkennen. Anders bei der Preußischen Neuaufnahme von 1892: Hier stehen die Großbuchstaben **Ö M** deutlich eingetragen. Die wirtschaftliche Situation verschlechtert sich dann wegen der aufkommenden industriell hergestellten Öle, so dass der Mühlenbetrieb vermutlich nach dem 1. Weltkrieg eingestellt wurde. Das Foto von 1933<sup>13</sup> zeigt die Mühle ohne Rad. Wie dieses Mühlrad ausgesehen haben könnte zeigt ein Foto einer anderen Ölmühle am Niederrhein (Quelle unbekannt), das große Ähnlichkeit mit der Winkelhauser Ölmühle zeigt. Das Mühlengebäude wurde als Unterkunft für die Melker („Schweizer“) des Gutshofes Groß Winkelhausen genutzt, zuletzt war es Mietshaus.

Genealogie der von Hatzfeldt, soweit für die Erforschung der Winkelhauser Ölmühle nötig<sup>14</sup>:

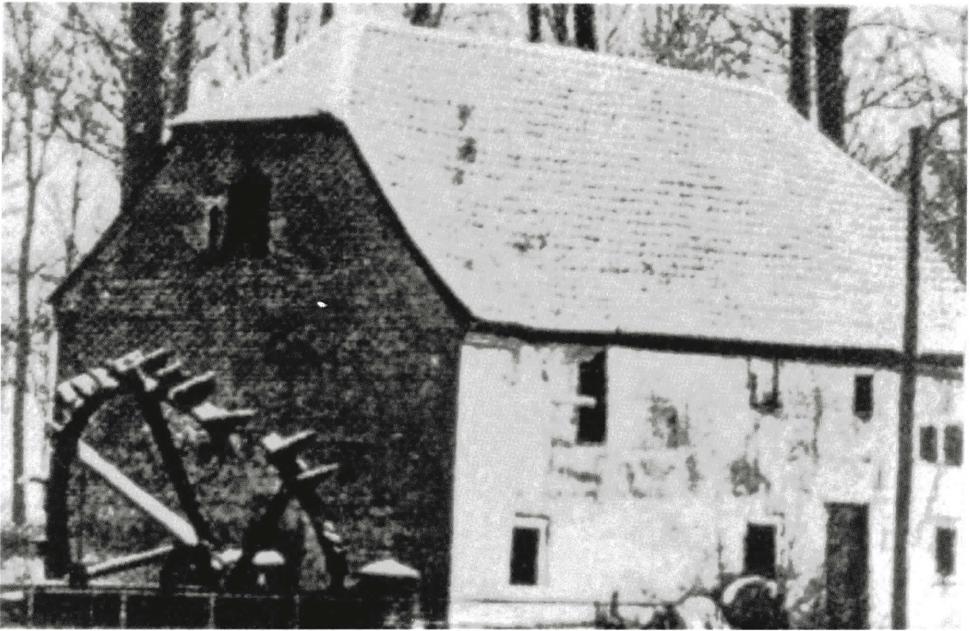
- 1g Edmund Florenz Cornelius  
 \* 1674 Dezember 25. - † 1757 Januar 27. ∞ 1703 November 18.  
 Isabella Johanna Maria Anna Gräfin von Winkelhausen 1681 - 1762
- 1h Karl Eugen Innocenz  
 \* 1719 Februar 14. - † 1785 Januar 21. ∞ 1745  
 1. Maria Isabella Therese Karoline Freiherrin von Loe  
 \* 1722 - † 1767 ∞ 1776  
 2. N. von Held † nach 1789
- 1g Edmund Gottfried Wilhelm Cornelius  
 \* 1746 Juli 17. - † 1806 Januar 5. ∞ 1773 März 19.  
 Maria Anna Antonia Freiherrin von Cortenbach  
 \* 1758 Dez. 21. - † 1833 Sept. 12.



Foto 2008, Horst Mosebach



Winter 2010

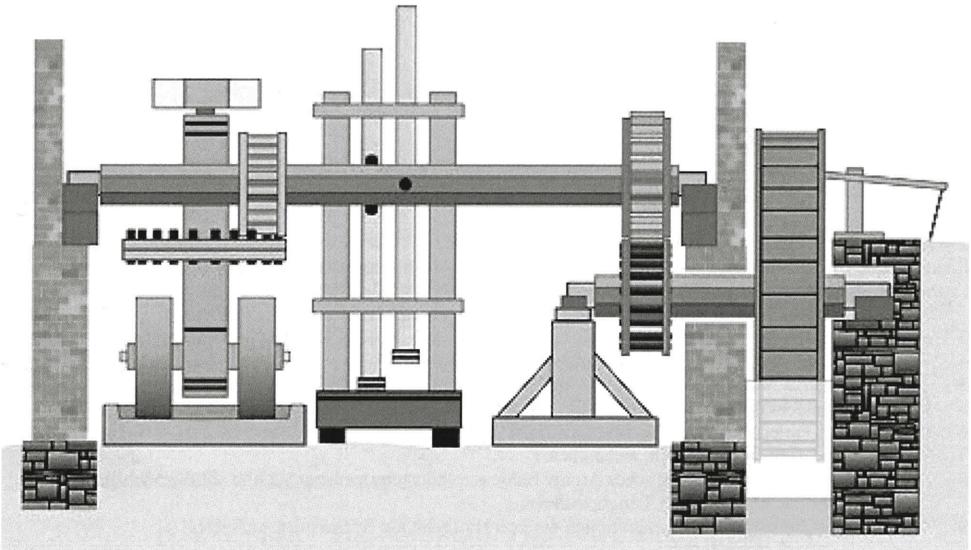


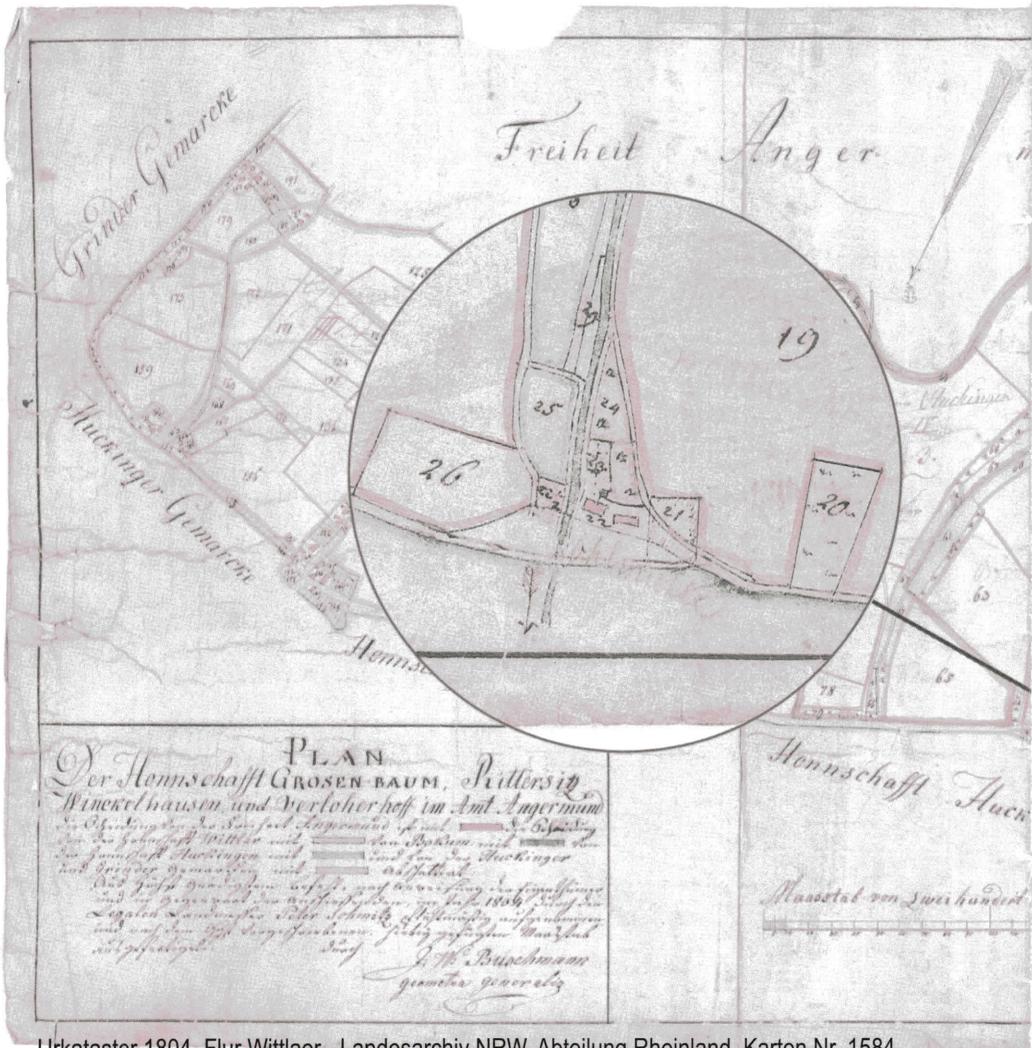
Unbekannte Ölmühle, beispielhaft für die Zeit vor 1933.

### Prinzip ein Ölmühle

von links nach rechts:

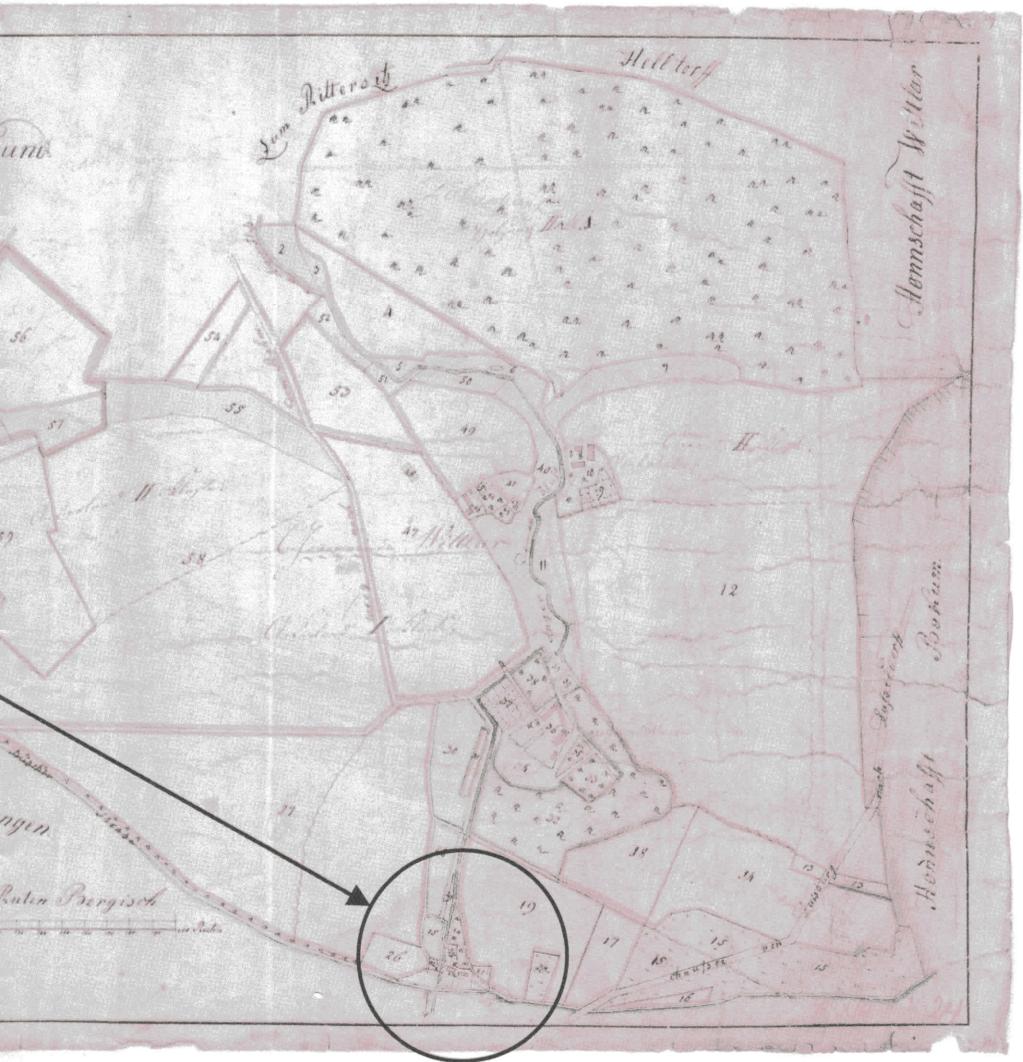
Kollergang, Ölpresen, Umsetzgetriebe, Wasserrad, Gegenstützmauer





Urkataster 1804, Flur Wittlaer - Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Karten Nr. 1584

- 1 Wikipedia 06/2011
- 2 Tielsch, Dr. Ulrich in Archäologie und Denkmalpflege in Duisburg, Heft 3 1997, beruft sich auf:  
Kloft, J.: Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeld-Wildenburg zu Schönstein / Sieg, Band 1 /  
Veröff. Landesarchiv-Verw. Rheinland-Pfalz 18, 1975
- 3 Tielsch; Dr. Ulrich, wie oben
- 4 Vogt, Dr. Hans: Niederrheinischer Wassermühlenführer 1998
- 5 Isabella Johanna Maria Anna Gräfin von Winkelhausen heiratete 1703 Edmund Florenz Cornelius Graf von  
Hatzfeldt-Wildenburg
- 6 Krause, Dr. Günter: Vergangenheit ohne Zukunft? 1998 Seite 108
- 7 zum Beispiel Tielsch, Dr. Ulrich: siehe oben
- 8 Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburg'sches Archiv Schloss Schönstein; gedankt sei hier für die Mithilfe Dr. Jens  
Friedhoff und Dr. Hans-Werner Langbrandtner.
- 9 Die infragekommenden drei Generationen der von Hatzfeldt am Schluss des Aufsatzes!



- 10 Wiedergegeben im Archiv Biegerhof 60,89, in der Übersetzung: Die ritterlichen Lehensleute des Herzogs von Berg sind für ihre Lehngüter nicht den Zwangsmühlen unterworfen, sondern können auf ihren eigenen Mühlen mahlen. Sie haben das Recht, auf den ihnen gehörenden Mühlen mahlen lassen, ohne dass jemand dagegen Einspruch erheben darf. So in einem Privileg des Herzogs Adolph von 1404, erneuert in einem Privileg des Herzog Gerhard von 1450, extrahiert aus dem Ritterrecht des Landes Berg, festgehalten am Rittergericht Opladen, attestiert von Wolff Wilhelm von Aachen, Registrator.
- 11 Vogt, Dr. Hans wie oben
- 12 Zeitungsartikel „Die historische Ölmühle am Kesselsberg“ 23.12.1933, Duisburger Generalanzeiger, Stadtarchiv Duisburg
- 13 siehe oben
- 14 Internet: Rootsweb's WorldConnect August 2011

Herausgeber: Bürgerverein Duisburg Huckingen e.V.  
 Autor: Bernd Braun      Layout und Druck: Siggie Bender



Deutsche Grundkarte 1953 mit Unterlegung.  
Die Verlegung des Angerbaches wird deutlich.